

Gedenken gegen das Verbrechen

Es sind viele Namen, die Professor Dr. Wolfgang Locher vom Institut für Geschichte und Theorie der Ludwig-Maximilians-Universität München während seines Vortrags im Hörsaal des kbo-Heckscher-Klinikums zum 70. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz aufzählt. Im Rahmen einer Gedenkveranstaltung Ende Januar erinnerte er an jüdische Ärztinnen und Ärzte, die sich in München eine Existenz erkämpft hatten. Mit Mühe und Fleiß hatten sie es trotz geringer gesellschaftlicher Akzeptanz geschafft, arbeiteten in israelischen Krankenanstalten in München und versorgten Patienten, bis die Nationalsozialisten im Jahr 1933 die Macht übernahmen. Es waren Ärzte, die ihre Profession als Berufung sahen. Was diese Ärzte von anderen unterscheidet, ist ihre Geschichte. Sie hatten gekämpft und wurden doch vertrieben oder gar deportiert. Dieses Schicksal teilten etwa 250 jüdische Ärztinnen und Ärzte in den Jahren 1933 bis 1945. Ein Herausragender unter ihnen war Professor Dr. Max Isserlin, einer der Begründer der Kinder- und Jugendpsychiatrie in München und Chefarzt der kbo-Heckscher-Klinik. Seine jüdischen Wurzeln vereinen ihn mit Carl August Heckscher, der die Klinik mit seiner gleichnamigen Stiftung 1929 gründete.

Professor Dr. Franz Josef Freisleder, Ärztlicher Direktor des kbo-Heckscher-Klinikums für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, erinnerte in seinem Vortrag an die Lebensläufe Isserlins und Heckschers. So sei Isserlin ein Wegbereiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bayern gewesen. Josef Mederer, Bezirkstagspräsident von Oberbayern, unterstrich die politische Bedeutung des Termins und lobte die gute Zusammenarbeit zwischen der Heckscher Klinik und dem Bezirk Oberbayern. Er rief dazu auf, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen für die Geschehnisse vor 70 Jahren, die Judenverfolgung und -ermordung. Auch spannte er den Bogen zu den politischen Bewegungen in den vergangenen Wochen. Ereignisse wie die Anschläge in Paris oder Gruppierungen wie „Pegida“ zeigten, dass die Zeit der Diskreditierung und Verfolgung nicht vorbei sei. Gesellschaftlich gemeinsam müsse man gegen Intoleranz und Antisemitismus vorgehen. Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Dr. h. c. Charlotte Knobloch verwies auf das Leid der Ärzte, die halfen und heilten und später ihre Würde und das Menschsein nach und nach einbüßten. Sie mahnte an, heute gemeinsam für Demokratie und Menschenwürde einzustehen, damit Ausgrenzung und Diffamierung nie wieder passieren könnten. Geht es nach Freisleder, soll zum Gedenken eine Straße nach Max Isserlin benannt werden.

Sophia Pelzer (BLÄK)



Prominente Besetzung auf der Gedenkveranstaltung für jüdische Ärztinnen und Ärzte im kbo-Heckscher-Klinikum (v. li.): Professor Dr. Wolfgang Locher (Institut für Geschichte und Theorie der Ludwig-Maximilians-Universität München), Professor Dr. Franz Josef Freisleder (Ärztlicher Direktor des kbo-Heckscher-Klinikums für Kinder- und Jugendpsychiatrie), Dr. h. c. Charlotte Knobloch (Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern), Josef Mederer (Bezirkstagspräsident von Oberbayern), Prinzessin Ursula von Bayern, Anton Oberbauer (Geschäftsführer des kbo-Heckscher-Klinikums), Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach (Mitglied des Vorstands des kbo-Heckscher-Klinikums).

Fragen-Antwortfeld (nur eine Antwort pro Frage ankreuzen):

	a	b	c	d	e
1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
3	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
5	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Auflösung der Fortbildungsfragen aus Heft 1-2/2015, Seite 8 f.

Alle Fragen bezogen sich auf den Artikel „Leitlinien in der klinischen Praxis – Erkennen, worauf es ankommt“ von Professor Dr. Ina B. Kopp und Professor Dr. Karl Heinz Rahn.

Wenn Sie mindestens sieben der zehn Fragen richtig beantwortet haben und diese bis zum Einsendeschluss bei uns eingegangen sind, gibt es von uns zwei Fortbildungspunkte. Gleiches gilt, wenn Sie die Fragen online beantwortet und uns diese bis zum Einsendeschluss gesandt haben.

Insgesamt haben über 2.200 Ärztinnen und Ärzte einen ausgefüllten Fragebogen eingereicht.